

## **Vertrauen Sie ihren Augen?**

Verlassen scheint der Raum im Gemälde *Walk like a Giant* (2016), in dem kalter Schnee bereits Einzug gehalten hat und sich die greifbare Kühle wie ein Schleier der Vergänglichkeit sanft über das Bild legt. Der rissige Betonboden und die löchrige Tapete erwecken den Eindruck, als seien sie seit längerem den Elementen preisgegeben, wovon ein Fensterglas mit schmalem Aluminiumrahmen zu erzählen scheint, das nun zerbrochen und seiner Funktion beraubt nutzlos an der Wand lehnt. Bemalte Leinwände und verknickte Zeichnungen liegen verstreut am Boden und verstärken die Empfindung von Leerstand und Ödnis. Einsam steht ein Schneemann mit seitlich ausgebreiteten Armen, schwarzen Knopfaugen und leuchtend orangener Mohrrüben-Nase in der Ecke des Zimmers. Direkt dahinter öffnet sich der Blick auf ein winterliches Panorama, in dessen schneebedeckter Landschaft sich ein fensterloses Lagerhaus befindet. Ein rasterartiger Schattenwurf, der sich gleichmäßig über das gesamte Bild breitet, suggeriert in der Verschränkung mit der frostklirrenden Szenerie den Blick durch ein Sprossenfenster nach außen und verwandelt die Fußleiste zum unteren Teil eines großen Fensterrahmens mit bereits abblättrender Farbe. Die Wand erscheint durchlässig und verstärkt die schleichende Auflösung von Innen- und Außenraum. Dennoch erfasst das Auge sofort die kleinen Risse und welligen Ablösungen an den Rändern der Landschaft, mit denen der Künstler Sven Kroner sein Panorama versehrt. Im selben Augenblick, in dem er die Illusion eines Fensterblicks nach draußen erschafft, enttarnt er sie als bildnerische Suggestion und verwischt durch die motivische Ambivalenz subtil die Ebenen der Wahrnehmung. Damit generiert die formale Trennung von Innen und Außen zu einer metaphorischen. Mit malerischen Stilmitteln schafft Kroner eine märchenhaft adaptierte Welt, die von der Kraft der Imagination seines einstigen Bewohners erzählt.

Der in Düsseldorf lebende Künstler arbeitet mit den Mittel der figurativen Malerei – in der jedes Bildelement einen ‚realen‘ Gegenstand darstellt, der als solcher erkennbar ist – und wendet die jeweils scheinbar unbestreitbare Ausdeutung gegen sich selbst. Indem er mittels Figuration zunächst eine Illusion erzeugt, enttarnt sie sich als ebendiese. Dabei orientiert sich die hier verwendete Auffassung von Realität primär an einem naturwissenschaftlichen Weltbild und einer allgemeinen Welterfahrung. Neben physikalischen Tatsachen scheinen dabei vertraute Muster, Konventionen und ein geprüfter Erfahrungswert maßgeblich zu sein.

Kroner befragt diese vermeintlich innewohnende Faktizität seiner figurativen Darstellungen und zieht mit dem artifiziellen Blick durch das Fenster gleichsam eine innerbildliche Referenz zur illusionistischen Malerei des *Tromp d'oeil*, in der das Dargestellte aufgrund seiner perspektivischen Dreidimensionalität und täuschenden Echtheit vom Betrachter als tatsächlich vorhanden empfunden wird.

Gleichzeitig verwendet er die Technik des *Mise en abyme*. Indem der Künstler als Stilmittel ein Bild-im-Bild platziert, hinterfragt er das Medium selbst und fordert den Betrachter ebenfalls dazu auf, die Aussage des Mediums zu hinterfragen.

Obwohl Sven Kroner für jede ‚Täuschung‘ gleich das passende Indiz liefert, überlagert die Figuration die Netzhaut sinnbildlich mit einer Art Wahrheitsfilter, in dem das Auge zwar die Irritation wahrnimmt, der Verstand jedoch kurz zu zögern scheint.

Subtil verwebt er die Ebenen von faktischer Realität, Illusion und Fantasie zu einem untrennbaren Wechselspiel, in dem er als ein weiteres Stilmittel die Größenverhältnisse zueinander verschiebt. Diese minimale Veränderung überträgt sich unmittelbar auf die Handlungsebene und transformiert motivisch unspektakuläre oder vertraute Elemente in eine märchenhaft-fantastische Überraschungswelt. Gleichzeitig bildet er feine innerbildliche Korrespondenzen, in denen sich zwei Bildelemente durch Blickachsen dynamisch zu einer möglichen Geschichte verdichten. In dieser Lesart erhält der Schneemann eine Seele. Plötzlich wirkt sein Kopf leicht geneigt und die vormals blicklosen Augen ruhen auf seinem gemalten Konterfei, das in geringem Abstand vor ihm als kleinformatiges Gemälde auf dem Boden liegt. Nachdenklich und melancholisch ertasten sie die Konturen seiner Silhouette, welche ihm die eigene materialbedingte Vergänglichkeit bewusst werden lässt.

Die veränderten Größenverhältnisse stimulieren die Fantasie des Betrachters und lassen aus den dunklen Flecken und kleinen Bodenrissen winzige Tannen sprießen, während grünliche Farbleckse zu sumpfigen Arealen transformieren. Durchschnitten von Vertiefungen im Boden, werden diese kontextualisiert und wandeln sich im Auge des Betrachters zu hellgrauen Miniaturwegen, die ins Nichts führen. Der makelhafte Boden generiert zur Imaginationsfläche, auf welcher der Rezipient von einem märchenhaften Narrativ ins nächste gleitet.

Kroners formale Interventionen kippen die vertrauten Gesetzmäßigkeiten der ‚realen‘ Welt, indem er mit den (Seh-)Gewohnheiten bricht und den ‚Wahrheitsgehalt‘ der Figuration auf den Prüfstand stellt. So siedelt er auf dem betonähnlichen Boden des Raumes mitunter winzige Wohnhäuschen und Straßenzüge an, die proportional zueinander ein stimmiges Ensemble bilden, in deren Verhältnis sich der Schneemann jedoch gigantisch ausnimmt. Ihre Funktion erschließt sich dem Betrachter nicht unmittelbar, was die Unwirklichkeit der Szene betont. So scheint analog zu diesen Spuren harmlosen Kinderspiels der Titel *Walk like a Giant* – eigentlich eine Anleihe des gleichnamigen Liedes von Neil Young – wie die Erweiterung dieses Spiels zu sein. Gleichsam bildet das kindliche Narrativ einen humorvollen sowie tröstenden Kontrast zu der melancholischen Patina von Verlassenheit, was überdies subtil auf eine Ebene der Wahrnehmung hinter der Augenscheinlichen verweist.

Kroner verwendet visuelle Mechanismen für seine innerbildliche Erzählung, die durch eine pluriszenische Darstellung zu einer nahezu traumhaften Bildsprache führen können. Statt

Narrativität durch singuläre Bilder(-reihen) mit nur einem oder wenigen Bildinhalten zu erzeugen (monoszenische Darstellung), komprimiert er verschiedene Handlungen in einem Bild. Als ein Beispiel kann die Arbeit *Atelierecke 3* (2016) herangezogen werden, deren Bildaufbau Analogien zu *Walk like a Giant* aufweist. Auch dieses Gemälde gestattet den Blick in einen Innenraum, auf dessen Boden in einem wilden Durcheinander Bilder in unterschiedlichen Stadien der Fertigstellung, zwischen kleinen Modellhäusern und Wegen liegen. Anstelle des winterlichen Panoramas blickt der Betrachter auf eine überflutete Landschaft, in der einzelne Bäume und Sträucher aus dem stehenden Gewässer ragen. Auch hier erkennt der Rezipient die illusionistische Wirkung des Bildes im Bild durch die sichtbaren Beschädigungen am Rand des auf die Wand aufgebrachten Papiers. Dennoch erfährt das Gemälde eine stilistische Steigerung, da sich in dessen Mitte ein Lastschiff befindet, das auf dem trockenen Boden des Innenraums aufgelaufen zu sein scheint. Kroner stellt mehrere komplexe, dennoch zeitlich und räumlich getrennte Ereignisse in einen kausalen Zusammenhang, deren Chronologie nicht zwingend der gewohnten Linearität von links nach rechts oder oben nach unten entsprechen muss. Fehlt die Kenntnis über die divergierende Art des Betrachtens auf Seiten des Rezipienten in Bezug auf den Inhalt, kann die Wirkung der Bilder nahezu phantastisch oder surreal anmuten, ohne vom Künstler intendiert zu sein. Neben perspektivischer Mehrdeutigkeit geschieht das durch verschobene zeitliche und räumliche Dimensionen oder eine bewusst unsinnige Kombinatorik. In seiner Figuration zunächst eindeutig, befasst sich Kroner mit dem Schaffensprozess des Künstlers selbst. Mit der Darstellung mehrerer Einzelszenen in einem Gemälde erlaubt er einen Blick in die vielschichtigen Imaginationsabläufe während des Malens, in der sich die Umgebung vor dem inneren Auge verändert. Modelle werden zu bewohnten Siedlungen, während sich auf dem Atelierboden Wege, Pfützen und kleine Hügel herausbilden. Es entsteht ein komplexes Wechselspiel zwischen innergeschichtlicher Realität und expliziten Verweisen in den Bereich der Vorstellungskraft, in dem die Grenzen von konkreten Objekten zu einer belebten Zauberwelt fließend werden.

Meisterhaft reflektiert Sven Kroner die illusorischen Möglichkeiten der figurativen Malerei und führt gleichzeitig ihre Grenzen vor.

Nadia Ismail